

Sprachliche Erläuterungen

Autor(en): **Frommann, G. Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **5 (1858)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nu Herr Khinig, bleith kewugen 25 Hotts im Hartzn hotts im Sinne,
 Unn erhärt noch unnre Pitt: Hotts dr Himmel su kefigt 30
 Sejd Ihr kleich von uns kezugen Toß Ihr denn kleich zieht fonn hinne;
 Nammt doch Eur Klaufthol ag mit; Ej su senn mr doch ferknigt.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I. *klickling*, glücklichen; ebenso: *sämtling*, *nong*, nach dem; Gramm. zu Grübel §. 63, zu Weikert §. 61. Z. III, 108. — *unner*, unser; Z. III, 129. IV, 259, 7. — *Fotersch*, d. i. *Vôters*, also Aspirierung des Flexions-s nach einem r (vgl. Z. III, 129) und beim inclinierenden s des Pronomens: *mers*, man (*mør*) es; warum aber nicht auch: *unners*, *Jahrs*, *Puchtrickers*, *anners*? wahrscheinlich aus Ungenauigkeit der Schreibweise. — *hur*, er, wie mnd. her; Z. V, 267, 2, 3. — *trfrähte* = *dərfräte*, erfreute; Z. III, 104. 135. 449; vgl. unten II, 17: *trhalten*. — 7. *klebt's* = *gläbt's*, glaubt es; unten 50: *klews*, glaube es; vgl. Z. III, 228, 26. — 14. *weil*, so lange als; Z. III, 175, II, 50. — *Parwrig*, n., Bergwerk. — 16. *alle rieth*, alle Ritt, d. i. jedes Mal, alle Augenblicke; Z. II, 406, 16. III, 228, 25. Schm. III, 164. Schmid, 432. Stalder, II, 279. Reinw. II, 104. Schmidt, 163. Vgl. auch Dähnert, 283: *in enen Ritt*, auf einmal. — 24. *allepatt*, alle Bot, alle (gerichtlichen) Aufgebote, jedes Mal (vgl. *Botding*, gebotenes allgemeines Gericht; Brem. Wb. I, 125). Z. IV, 208. V, 49. Richey, 4. Schütze, I, 29. 140. Brem. Wb. V, 324. Stürenb. 22. Schm. I, 223. Schmid, 80. Stalder, I, 210. Tobler, 22. Z. II, 361. Cimbr. Wb. 113. Höfer, I, 101. Tschischka, 152. Castelli, 47. Grimm, Wb. I, 215. II, 271. — 23. *aß*, als; unten II, 15. — 24. 34. *ag*, auch. — 25. *träht*, *trä't*, trägt. — *Riewen*, pl., Rüben, oft, wie hier, zur Bezeichnung des Geringsen und Werthlosen gebraucht; so Weikert, Ausw. 23: „*Er mánt gwiefs, wos der (Phaëton) haut verbrennt, Dös senn ner gelbi Roub'n.*“ — Sollte mit diesem Begriffe die unter dem Namen „Rübchen schaben“ (s. *Röiblá schôb'n*, Weikert, Ausw. 79. Schm. III, 10) bekannte Spottgeberde zusammenhängen? — 30. *sath mr, sâ't mör*, sagt mir. — 32. 63. *lott*, laßt; mhd. *lât*. — 33. 34. 43. *hahn mr, hân mör*, haben wir. — 37. *im Frzeing! üm Verzeing*, um Verzeihung (bitten wir). — *anners nich kearth (geart't)*, nicht anders geartet. — *Faderlasen*, n., Aufenthalt mit Kleinigkeiten, umständliches Zögern, Weitläufigkeit, Umstände, Complimente; Stalder, I, 361. Reinw. I, 33. Hennig, 65. Die ursprüngliche, in einigen Mundarten, wie an unserer Stelle, noch nachklingende Bedeutung dieser bildlichen Redensart erhellt aus ihrem Gebrauche in der älteren Sprache: allzugrofse Dienstfertigkeit, die selbst die angefliegenen Flaumfedern vom Gewande liest (mhd. *vederlesen*, *vederklüben*; niederd. *fliemstrikèn*; Z. III, 432, 272), daher = Schmeichelei. Ben.-Mllr. I, 1009. 846. Oberlin, I, 378. Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 433. 443 f. Frisch I, 253 b. Berndt, 33. — 40. *warth*, währt, dauert. — 44. *mannt, man*, nur; Z. III, 27. 40, 14. 261, 40. — *ä Krickel*, ein Krüglein. — 45. *pliehn mr*, blieben wir; ebenso 59: *pley*, bleibe, und II, 25: *bleith*, bleibt. — 46. *schöhr sich*, kümmerte sich; Z. IV, 234. 1. — *trfür*, dafür, darum. — 50. *mej Siel*, (bei) meiner Seele, betheuernd wie d. oberd. *mein Oad* (Z. V, 219); vgl. Z. V, 267, 20. — 54. *mej*, mein! s. Z. V, 255, 91. — 55. *sich lumpen lossen*, sich für einen Lumpen (arm-seligen, herabgekommenen Menschen) anschauen oder erklären lassen; karg sein; Brem. Wb. III, 99. Dähnert, 288. Schütze, II, 57. Stürenb. 142. — 55. *Pettseeger*, m., Bettseicher, Bettpisser, hier überhaupt: beschämter, zum Gespötte gewordener Mensch; ver-

gleiche die Redensart: *er schämt sich wie á Bettsüger* (*Bettbrunzer, Bettscheißer*; Koberg). — 57. *aus der Mosen*, mhd. *ûz der mâze* (*mâzen*; von *diu mâze*), *überaus*, *ausserordentlich*; ebenso: *über die Mafs'n, aus der Weis* (*Z. IV, 66*) u. a. Schm. I, 624. — 63. *numeh*, *nunmehr*, *endlich*. — 64. *ofm Sadr*, wol die Bezeichnung eines Blasinstrumentes oder seines Stellvertreters, ist mir unerklärlich.

II. 11. *kleitt*, *geleite*. — *schehden*, *scheiden*. — 23. *kawe*, *gebe*. — 30. *kefigt*, *gefügt*.

Niederdeutsche Sprachprobe des 17. Jahrhunderts.

Mitgetheilt von K. Schiller in Schwerin.

Als eine Probe der älteren Form unserer niederdeutschen Sprache, insbesondere Meklenburgs, wollen wir hier eine Stelle aus des Rostocker Predigers Nicolaus Gryse „Leien Bibel In Hundert Fragen vnde Antwort vnderscheden“ etc. (Gedr. tho Rostock dorch Stephan Möllmann. MDCIIII. 4^o.) hervorheben und zwar aus Frage X: „Wat gehüret den Kynderen tho donde vnde tho latende,“ da dieselbe uns zugleich jene Erzählung (s. Heinr. Viehoff, III, 123 f.), die Schiller's Gedichte „Der Gang nach dem Eisenhammer“ zu Grunde liegt, in einer älteren Fassung, mit welcher auch jene in „Der Seelen Trost“ (s. diese Zeitschr. I, 205, 33) zu vergleichen ist, darlegt. *)

Thom beslute ys ock dysse Hystoria hirby thomerckende, dat ein Vader synem Söhne, so van em reyset, dysse dryerley Lere tholest gegeuen hefft: Erstliken, he scholde vlytigen thor kercken gahn. Darna dat he sick vör böse Geselschop scholde höden. Vnde tholest sick ock fyne in de Lüde schicken. Also he nu vthreyset, kümpt he in eines 5 Königes Hoff tho denste, vnd dewyle he sick na synes Vaders Leren stedes rychede, segende en Godt rickliken, dat he van dem köninge leef vnd werdt gehalten wart, vñ balde hoch hervor kümpt. Datsülue vördrot den anderen Huedenern, darunder ein arglystiger Ohrenbleser en mit Lögen by dem Köninge heimliken angyfft, als dreue he vntucht mit 10 der köningynnen. Denn solckes konde men, secht he, lychtlyken vth synen Geberden affnemen, dewyle he sick anstelledede beyde in der

*) Es sei hier nebenbei bemerkt, daß Böttiger's Ansicht (s. Viehoff a. a. O.) durch folgende Notiz von Ernst Naumann „Aus Frankreich. Reisebriefe“ im Deutschen Museum (1852, September, S. 327) gestützt wird: „Wefslenheim im Elsafs liegt anmuthig am Abhang der Vogesen, die von dem nahen Flecken Marmontier, wie die Franzosen „Maurusmünster“ übersetzen, steil aufsteigen. Links gegen Süden erheben sich drei Bergkuppen; auf der höchsten, Geroldseck, wohnte die Gräfin von Saverne und in der Tiefe des Waldes zeigt man noch den Eisenhammer, vor dessen Gluthen den frommen Fridolin die Treue gegen seine Herrin schützte.“